

TPX-BRIEFING

Im Rahmen der wissenschaftlichen Beratung und Prozessbegleitung
Rassismus in Deutschland. There is no glory in prevention.

Michael Bucker



AUFTAKTSTUDIE „RASSISMUS IN DEUTSCHLAND“

Die repräsentative Bevölkerungsumfrage „[Rassistische Realitäten](#)“ des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) untersucht als Teil eines zukünftig regelmäßigen „[Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor](#)“ (NaDiRa) Ursachen, Folgen und Ausmaß von Rassismus in Deutschland. „**Rassismus wird sowohl räumlich als auch sozial externalisiert, große Teile der Bevölkerung lagern Rassismus als Problem des rechten Randes aus.**“¹

- Fast die Hälfte der Bevölkerung „glauben noch an die Existenz „menschlicher Rassen““²
- Vorstellungen von ‚kulturbedingten‘ bzw. ‚natürlichen‘ Rangunterschieden weit verbreitet
- Rassistische Vorstellungen, wie biologische Kategorisierung, kulturelle Hierarchisierung und Legitimierung von sozialer Ungleichheit, sind in Gesellschaft tief verankert
- Antisemitismus und Anti-Schwarzer-Rassismus werden eher als solcher erkannt als antisiasiatischer, antimuslimischer und antislawischer Rassismus oder Rassismus gegen Sinti:zeze und Rom:nja
- 90 % der Bevölkerung erkennen an, dass Rassismus Realität ist – auch die strukturelle und institutionellen Dimension
- Ein Drittel der Bevölkerung (33 %) bejaht, dass gewisse ethnische Gruppen oder Völker „von Natur aus fleißiger [seien] als andere“³
- Mehrheit der Bevölkerung ist bewusst, dass sich Rassismus subtil und unbewusst äußern kann
- „Befragte, die sich selbst als Angehörige rassifizierter (also potenziell von Rassismus betroffener) Gruppen bezeichnen, geben zu 58 % an, schon einmal Rassismus erfahren zu haben“⁴
- Mehr als 80% der Befragten benennen für die Lebensbereiche Schule, Arbeit und Wohnen rassistische Ausschlussmechanismen
- Bei einem Teil der Bevölkerung ist eine Abwehr von Rassismuskritik zu beobachten. Dabei werden Betroffene als überempfindlich (33% und zu ängstlich 52% dargestellt).
- Direkte und indirekte Rassismuserfahrungen führen laut Studie zu einer starken affektiven Betroffenheit
- 70 % der Menschen in Dt. sind bereit Rassismus entgegenzutreten, ob durch politisches, symbolisches, habituelles oder finanzielles Engagement

¹ Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung e.V. (Hrsg.): Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander, Berlin 2022, S. 9.

² Ebd.

³ Vgl. ebd.

⁴ Ebd.

Ein Projekt von



Gefördert durch



Wissenschaftlich begleitet durch



TPX ist ein Institut der



D: Islam - [Deutscher Islam als Alternative zum Islamismus](#) (Laufzeit 2020 - 2023)

- Auswirkungen des Islamismus auf die muslimischen Communities werden erforscht
- Umgangsstrategien muslimischer Verbände mit Einflussnahme islamistischer Strömungen
 - Modul 1 erforscht die „Bedrohungslage“ für muslimische Communities durch islamistische Phishing-Strategien
 - Modul 2 bearbeitet auf Grundlage 80 qualitativer Interviews die Defense-Strategien von Verbänden, Moscheen und Kulturvereinen
 - Modul 3 untersucht, ob eine spezifische Form des “Deutschen Islam” in der Bundesrepublik erkennbar ist und falls ja, wie sich dieser artikuliert
 - *Foroutan, Naika; Özvatan, Özgür; Humboldt-Universität zu Berlin*

RaMi – [Vom Rand in die Mitte](#) - Rechtspopulistische Deutungen des (radikalen) Islams als gesellschaftliche Herausforderung in Deutschland, Europa und beyond (Laufzeit 2020-2023)

- Untersucht im Mixed-Method-Design den Aufstieg rechtspopulistischer Bewegungen und deren Deutungen des Islams als radikale Religion in Deutschland, Frankreich, England
- Inwiefern prägen Deutungen von Rechtsaußen das Bild in der Gesellschaft?
- Werden z.B. Deutungen von populistischen Akteuren in den Sozialen Medien von etablierten Parteien übernommen? Wie wirkt das auf die Zivilgesellschaft und die Demokratie im Allgemeinen aus?
- Sind rechtspopulistischen Akteure eher Agenda-Setter oder Agenda-Surfer
 - *Weiberg-Salzman, Mirjam; Zajak, Sabrina; Verbundvorhaben von u.a. Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung*

There is no glory in prevention

Allein im vergangenen Jahr investierte die Bundesregierung insgesamt 162,5 Millionen Euro in Präventionsprojekte gegen Extremismus.⁵ Einzelnen Fördermittel der 16 Bundesländer sind hierbei noch nicht mitgerechnet. Vor vier Jahren lag die gesamte Fördersumme noch bei weniger als der Hälfte. Der deutsche Staat investiert in die Prävention - und das massiv und kontinuierlich. Die Frage danach, wie effektiv solche Projekte sind, wird immer wieder auf mehreren Dimensionen hinterfragt. Valide Variablen, die als Gradmesser der Wirksamkeit im Allgemeinen dienen, sind mindestens diskussionsbedürftig. Potenziell radikalisierte Jugendliche zu erreichen und deren Radikalisierung zu verhindern konstruiert ein Paradox, das sogenannte Präventionsparadox, das beispielsweise auch in Maßnahmen zur Einschränkung der Coronapandemie, für Jeden zu sehen ist. Eine erfolgreiche Prävention ist per Definition nicht sichtbar.

Extremismusprävention ist ein langer Prozess, der auf Nachhaltigkeit angelegt ist. Ob zum Beispiel ein Erfolg auf der indizierten Präventionsebene eingetreten ist, richtet sich nach Meilensteinen in der Beratung, wie beispielsweise, wenn Vertrauen zu der Zielgruppe aufgebaut wurde, die an demokratischen Werten gebundenen Zielvereinbarungen umgesetzt wurden und neue Perspektiven

⁵ Vgl. Bundesregierung (Hrsg.): Bericht im Kabinett. Programme gegen Extremismus wirken, Berlin 2021.

in einem demokratischen Setting erarbeitet und verinnerlicht wurden, sodass extremistische Einstellungen nicht fruchten und nicht mehr handlungsleitend sind.

- häufige unsachliche Kritik der politischen Opposition ist die „ökonomische Perspektive“ mit einer Kosten-Nutzen-Analyse
- Ab wann ist ein Programm effektiv? Welchen Sinn macht die quantitative Ebene?
 - Entscheidende Kriterien sind nicht in Zahlen darstellbar (wieviel ist die FDFO wert?)
 - Lässt sich nicht stochastisch berechnen
 - Ist eine Frage der politischen Ethik und der politischen Moral nicht eine Frage der Kosten-Nutzen-Analyse
- Wirkung wird unterschiedlich in den unterschiedlichen Professionen gemessen
 - auch die Gewichtung ist in den Professionen unterschiedlich
- „Wirkung ist etwas, dass intersubjektiv feststellbar ist, nicht objektiv erhebbar“
- Auch wenn die Wirkung mathematisch nicht nachgewiesen werden kann, heißt da nicht, dass etwas wirkungslos ist

Evaluation in der Präventionspraxis

- Wissenschaftliche Methoden lassen empirisch gestützte Aussagen zu, es können belastbare Analysen getroffen werden
- Bewertungsschema entwickeln und Informationen sammeln und auswerten

Was steht im Evaluationsbericht?

- Methodische Vorgehen, Bestandsaufnahme, Informationen und Bewertungen fließen in einen Evaluationsbericht

- Bericht beinhaltet beschreibende _____ und analytische Teile



- Untersuchungsgegenstand (z.B. Wegweiser-Projekt)
- Forschungsstand
- Vorgehensweise, also Ansatz und Methode der Evaluation



- Interpretation der Daten

Ein Gütekriterium von Evaluationen ist es, die Beschreibung des untersuchten Gegenstands von der




Bewertung zu trennen.

Welche Evaluationsarten gibt es?

Konzept- und Prozessevaluation

- Welche Wirkung haben Maßnahmen? Wie sind die Wirkungszusammenhänge?
- Beispielhaft ist hier „[Evaluation der Beratungsstelle Hessen – Religiöse Toleranz statt Extremismus](#)“
- Wissenschaftler:innen erstellen logisches Modell, das Analyse der Handlungslogiken der Beratenden erlaubt und die Wirkungszusammenhänge darstellt
- Methoden der Deradikalisierungsarbeit konnten aufgezeigt und beurteilt werden
- Implizites Wissen und Handeln müssen herausgearbeitet werden
- Konzepte und Prozesse müssen eingeordnet werden
- Damit wird Transparenz und der Wissenstransfer verbessert

Formative Evaluation

- Was ist das Ziel der Maßnahme und was wird gebraucht, um es (besser) zu erreichen?
- Beispielhaft ist hier „[Evaluation der Beratungsstelle "Radikalisierung" des BAMF](#)“
- Dazu geeignet laufende Maßnahmen nachzujustieren
- Während der formativen Evaluation werden schon Veränderungen angestoßen
- Um Verbesserungsmaßnahmen zu erkennen, bedarf es einer Prozessevaluation
- Auch eine Konzeptevaluation kann Bestandteil einer formativen Evaluation sein
- Bei BAMF festgestellt: Instrumente sind für eine wirkungsorientierte Evaluation nicht ausreichend ausdifferenziert  deswegen wurden zuerst Maßnahmen bei Beratung zusammengetragen und Indikatoren für Radikalisierungsprozesse identifiziert
- Datenerhebung kann flexibel sein, formativer Charakter, konkrete Anforderungen an die Evaluation können sich im Verlauf ändern
- Hier ist ein komplexes methodisches Design notwendig

Wirkungsorientierte Evaluation

- Wirkung der Beratungs- und Deradikalisierungsarbeit einschätzen
- Welche Wirkung wird wodurch erzeugt?
- Dazu müssen Indikatoren „was ist gute Wirkung der Beratung“ operationalisiert werden
 - Was ist also die Wirkung und bei wem soll sie gemessen werden? (Kind oder Eltern)
- Indikatoren sind hier beobachtbare Merkmale eines Deradikalisierungsprozesses, die auf einer Matrix eingeordnet werden können
- Merkmale können in Bezug auf erwünschte Wirkung kontextualisiert werden
 - Merkmale: soziale Integration, Abstand von extremistischem Umfeld, Schulabschluss, Ausbildungsplatz
- Indikatoren/ Merkmale müssen durch Präventionsakteure bestimmt, operationalisiert und dokumentiert werden

Summative Evaluation

- der Soll-Zustand wird mit dem Ist-Zustand abgeglichen

- eine Art Bilanzierung des Nutzens der Maßnahmen, reine Gegenüberstellung, keine Erkenntnisse, Ziele müssen klar definiert werden, Wird Ziel erreicht? In welchem Maße?

Wie plant man eine Evaluation?

1) Die passende Evaluationsart aussuchen

- Untersuchungsgegenstand
 - universelle Prävention (Fortbildungsmaßnahme, Diversity-Schulung)
 - selektive Prävention (Workshop in sozial benachteiligten Stadtteil)
 - indizierte Prävention (Aussteigerprogramm Islamismus API)

Passende Evaluationsart finden durch Frage nach Prozessen, Netzwerke, Umsetzung von Standards? Wie wird die Zielgruppe erreicht?

2) Die Evaluierbarkeit des Untersuchungsgegenstandes bestimmen

- Sind notwendige Daten vorhanden? Gibt es eine Datenbasis?
 - Statistiken über durchgeführte Maßnahmen (Fortbildung, Beratung)
 - Verläufe von Beratungen/ Arbeit mit radikalisierten Personen
 - Können diese Daten erhoben werden? Wichtig für eine Basis!
- Wenn nicht können diese Daten zur Evaluation erhoben werden?
 - Datenschutzbestimmung: Kann auf Daten zugegriffen werden?
 - ***Wegweiser-Anlaufstellen sind bspw. zur Datenerhebung verpflichtet***
 - Qualität der Erhebungsmethode muss zum Untersuchungsgegenstand passen, wissenschaftlicher Standard muss eingehalten werden
 - Zwischenergebnisse müssen regelmäßig diskutiert werden damit Fokus auf Untersuchungsgegenstand bleibt und verschiedenen Perspektiven eingebunden werden
 - Methoden der Evaluation: quantitative Erhebung der Beratungen, Einzelinterviews mit Experten und Multiplikator:Innen, Workshops, Analyse von Fachtagungen und wissenschaftlichen Beiträgen, Dokumentenanalyse aus der Beratung, Erfahrungsaustausch mit Akteuren und Wissenschaftlern, die schon Präventionsprojekte evaluierten

3) alle relevanten Akteure der Präventionsarbeit in Evaluation einbeziehen

- Multiplikator:Innen, Sozialarbeiter:Innen, Lehrer:Innen, Islamwissenschaftler:Innen, Psycholog:Innen, Familienberatung, Jobcentern, Sportvereine, Moscheegemeinden, Sicherheitsbehörden bringen ihre Perspektive, Ideen und Erfahrungen mit ein



Welche finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen stehen zur Verfügung?

Für Effektivität müssen Evaluationen prozessbegleitend sein!

Für wissenschaftliche Evaluationen sind meist keine Ressourcen vorhanden, weshalb sich alternativ die Herangehensweise anbietet, die praktische Arbeit auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse aufzubauen (Schwerpunkte TPX).

Social Media Monitoring

Der Krieg in der Ukraine war und bleibt eines der zentralen Themen in den Nachrichten. Natürlich ist dies ein wichtiger Diskussionspunkt in den sozialen Medien, z.B. in den islamischen Gruppen auf Facebook geworden.

Es lassen sich **drei Hauptphasen** unterscheiden:

→ **Die erste Phase** dauerte einige Tage nach Ausbruch des Krieges in der Ukraine. Die Nutzer unterstützten Russland, z.B. mit dem Argument, „die NATO-Länder seien selbst schuld am Ausbruch des Krieges“.



In dieser Phase war den Nutzern nicht klar, was als nächstes passieren würde. Sie fragen sich beispielsweise:

Stehen wir vor dem dritten Weltkrieg?

Welche Auswirkungen hat der Krieg auf die Wirtschaft?

→ **In der zweiten Phase**, etwa 2-3 Wochen nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine, interessierten sich die Nutzer für die Frage, warum Deutschland Flüchtlinge aus der Ukraine aufnimmt.



→ Die dritte Phase begann im April mit der Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts. Diese Phase war durch eine verstärkte Rhetorik gegen Israel gekennzeichnet.



Es tauchten Beiträge darüber auf, dass westliche Medien zu den Konflikten in Palästina, Jemen und Syrien schweigen, aber Flüchtlingen aus der Ukraine helfen. Es wird zunehmend behauptet, dass Flüchtlinge aus muslimischen Ländern zweitklassig und in der EU nicht willkommen seien.



Die Hauptargumente sind die so genannte „Doppel moral der westlichen Länder“ gegenüber muslimischen Flüchtlingen sowie die Kritik an Israel und den Vereinigten Staaten.

Ich Liebe Ausländer Lounge
Doppelmoral



Ist so war immer so und es wird immer so bleiben macht endlich eure Augen auf 🤔 vertraut nicht Europa und USA

8 Wn.



Da der palästinensisch-israelische Konflikt für viele Muslime nach wie vor ein sensibles Thema ist, wird dies höchstwahrscheinlich von extremistischen und salafistischen Gruppen in Zukunft ausgenutzt werden.



Impressum

Herausgeber und Kontakt

Thomasius Research Institute on Political Extremism

Hansaallee 247a

40549 Düsseldorf

Tel: +49 211 5202730

<https://tpx-institut.de/>

info@thomasius-stiftung.de

Amtsgericht Düsseldorf

RegisterNr.: HRB 85782

Das Thomasius Research Institute ist ein Institut der Thomasius-Stiftung. Die Thomasius-Stiftung für internationale Bildung und Wissenschaft gGmbH ist eine gemeinnützige Körperschaft. Die Veröffentlichung erfolgt im Kontext der wissenschaftlichen Beratung und Prozessbegleitung des bundesweiten Präventionsprojektes Center for Education on Online Prevention in Social Networks (CEOPS). Die Inhalte der Publikation werden allein von den Autor:innen erstellt und verantwortet. CEOPS wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration gefördert.

Autor:

Michael Buecker, M.A.

(Buecker@thomasius-stiftung.de)

Stand

August 2022

